

Magic Buchverlag

Parkinson

Leben mit der Pechkrankheit



Eine Erzählung
von
Gerhard Schumann

Gerhard Schumann

Parkinson

Leben mit der Pechkrankheit

Magic Buchverlag
Christine Praml

Einen besonderen Dank an meinen
Sohn Florian Schumann,
der das Foto für den Buchumschlag erstellte!

Magic Buchverlag im Internet:
www.magicbuchverlag.de

© 2012 by Magic Buchverlag Christine Praml

Herstellung: Magic Buchverlag Christine Praml
Umschlagfoto: Florian Schumann
Umschlaggestaltung: Gerhard Schumann
Bilder im Buch: Gerhard Schumann
Autorenfoto: Monika Wimmer Schumann
Satz: Jürgen Kierner
Druck: Schaltungsdienst Lange o.H.G., Berlin
Printed in Germany

ISBN-13: 978-3-936935-54-7

Inhalt

Lesenswertes Vorwort	7
Einleitung	11
1. Kapitel Donnerstag	13
2. Kapitel Die Offenbarung	41
3. Kapitel Die Arbeit	47
4. Kapitel Der Zusammenbruch	49
5. Kapitel Die Klinik	56
6. Kapitel Entspannungstherapie	58
7. Kapitel Massage	61
8. Kapitel Schreiben	63
9. Kapitel Gesprächsrunde.....	67
10. Kapitel Psychotherapie	71
11. Kapitel Medikamente	75
12. Kapitel Nebenwirkungen.....	79
13. Kapitel Beruf	98
14. Kapitel Unterstützung	101
15. Kapitel Bewegung.....	105
16. Kapitel Veränderung	110
17. Kapitel Angst	116
18. Kapitel »Parki und ich« Die Ausstellung.....	119
Nachwort	144
Danksagung	145
Warnhinweis	146

Lesenswertes Vorwort

Behinderung – ein Begriff mit vielen Facetten

Im Sozialgesetzbuch IX (dort: § 2 Abs. 1) wird Behinderung wie folgt definiert:

»Menschen sind behindert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist. Sie sind von Behinderung bedroht, wenn die Beeinträchtigung zu erwarten ist und länger als 6 Monate besteht. Um als Mensch mit Behinderung anerkannt zu werden und einen entsprechenden Ausweis zu erhalten, ist ein Antrag beim zuständigen Versorgungsamt erforderlich (§ 69 SGB IX).«

Bei ihrer Definition von Behinderung unterscheidet die Weltgesundheitsorganisation (WHO) drei Begrifflichkeiten:

- »Aufgrund einer Erkrankung, angeborenen Schädigung oder eines Unfalls als Ursache entsteht ein dauerhafter gesundheitlicher **Schaden**.

- Der Schaden führt zu einer **funktionalen Beeinträchtigung** der Fähigkeiten und Aktivitäten des Betroffenen.
- Die **soziale Beeinträchtigung** (Handicap) ist Folge des Schadens und äußert sich in persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Konsequenzen.«

Quelle:

<http://www.myhandicap.de/behinderung-handicap-definition.html>

Im internationalen Rahmen gibt es also unzählige, teilweise voneinander abweichende Definitionen und Anschauungen, wann, wie und warum jemand behindert sein kann. Natürlich gibt es, zumindest bei uns in Deutschland, einen Katalog, der Behinderungen mit Prozentzahlen belegt. Fehlt jemand ein Bein, dann bekommt er so und so viel Prozent Schwerbehinderung zugesprochen. Gleiches gilt für geistige Behinderung und so weiter.

Auch ich habe so einen grünen Ausweis, der mir eine Behinderung bescheinigt.

Eine fünfzigprozentige Schwerbehinderung.

Mal ehrlich, ist eine fünfzigprozentige Schwerbehinderung besser oder schlechter als eine hundertprozentige »Leichtbehinderung«?

Na ja, sei's drum. Das ist nur ein Wortspiel, aber jetzt mal ohne Wortwitz: Ist nicht jeder Mensch auf seine eigene Art und Weise behindert?

Ist nicht, sagen wir mal eine in der Öffentlichkeit stehende Persönlichkeit trotz ihrer Millionen auf

dem Konto auch behindert? Behindert in ihrer Freiheit? Behindert in ihrer freien Entscheidung, wann sie was, wie und wo tun oder lassen kann? Und wie viel Prozent Schwerbehinderung sollte sie dafür bekommen? 20, 50 oder 100 Prozent?

Kann der »direkt Behinderte« doch jederzeit ins Kino gehen (oder rollen) und im Höchsthfall an den Stufen im Eingangsbereich scheitern, so scheitert der oben genannte »indirekt Behinderte« vielleicht schon daran, sich erst überlegen zu müssen, wie er unerkannt das Kino erreichen kann, damit er nicht dauernd von irgendwelchen Fans belästigt wird.

Ich frage Sie: Wer ist nun mehr in seinem Leben »behindert«?

Natürlich würden die meisten »direkt Behinderten« ihre Behinderung lieber gegen ein dickes Bankkonto eintauschen. Zumindest vermute ich das.

Auf den ersten Blick ist es natürlich auch sehr verlockend. Aber ein dickes Bankkonto geht in der Regel auch mit vielen Problemen einher. Ich kenne einige dieser sogenannten »Promis«, die sicherlich genügend Geld auf ihrem Konto haben, teilweise recht persönlich. Wenn ich dabei eines von ihnen erfahren habe, dann das, dass genügend ihren »Promistatus« gerne wieder gegen ein »normales« Leben eintauschen würden. Ich unterstelle sogar, dass mindestens einer von ihnen lieber einen grünen Behindertenausweis anstelle des »Promistemfels« hätte.

Wir können in der einschlägigen Presse ja fast täglich lesen, welcher der von uns so beneideten Prominenten an seinen uns nicht geläufigen Problemen oder besser seiner Lebensbehinderung zerbrochen ist. Rein subjektiv würde ich daher behaupten, dass die Lebenserwartung eines an »Prominenz« erkrankten Menschen geringer ist als die eines Parkinsonpatienten.

Einleitung

Ihr könnt mich Gerhard nennen. Ich bin kein Schriftsteller. Ich bin auch kein Fotograf. Ich bin nur ein Mensch, den die Umstände des Lebens wie ein Segel im Wind flattern lassen.

Diese Umstände haben einen Namen: »Morbus Parkinson«. Parkinson, die Pechkrankheit.

Man kann bis heute nicht gesichert sagen, was der Auslöser für diese Erkrankung ist. Es gibt einiges an Theorien, wie Umweltverschmutzung, Genmanipulation oder auch Strahlungen aller Art, zum Beispiel durch Mobiltelefone. Aber da ich weder ein Arzt noch ein Forscher bin, verkneife ich es mir hier, irgendwelche Thesen in die Welt zu setzten.

Was auch immer der Auslöser für meine Erkrankung ist, so gehe ich davon aus, dass ich es nie erfahren werde.

Daher spreche ich gerne von »der Pechkrankheit«.

Ich habe mir dieses Schicksal bestimmt nicht ausgesucht und noch dazu in so jungen Jahren. Aber es gibt auch ein Leben nach der Diagnose.

Mit diesem Buch möchte ich einen kleinen Teil meines Lebensweges aufzeigen. Vor allem aber möchte ich allen Betroffenen und Angehörigen Mut machen, nach vorne zu blicken, sich nicht unterkriegen zu lassen und die Krankheit anzunehmen. Auch wenn es oft sehr schwer ist.

In diesem Buch habe ich offen und schonungslos meine Gefühle, Probleme und Ängste aufgeschrieben. Ich habe ehrlich und fair mit »Parki« abgerechnet.

Ich kämpfe jeden Tag so gut es eben geht und bekomme so die Chance, zumindest ein Unentschieden herauszuholen.

Das ist, so glaube ich, auch meine Pflicht gegenüber allen, die mich lieb haben.

»Treffer!«, sagte Professor Dr. Nest.

Jetzt wusste Gerhard Schumann Bescheid. Die Diagnose war eindeutig und niederschmetternd: Parkinson!

Warum ausgerechnet ich? Mit 42 Jahren bin ich doch noch viel zu jung!, dachte er. Aber er hatte keine Wahl. Ab jetzt musste er mit dieser Diagnose leben.

»Parkinson, Leben mit der Pechkrankheit«

Offen und ehrlich beschreibt der Autor seine Gefühle und Ängste. Vom Tag der Diagnose bis zum Beginn der Therapien. Er teilt uns mit, welche Veränderungen er erlebt. An Körper, Geist und Seele. Aber auch, welche Chancen und Möglichkeiten sich ihm – mit dieser und durch diese Krankheit – eröffnen.

Die fesselnde Erzählung wird durch die Bilder der Fotoausstellung »PARKI UND ICH« eindrucksvoll untermalt.

Magic Buchverlag
Christine Praml
www.magicbuchverlag.de

ISBN 978-3-936935-54-7



9 783936 935547

15,90 Euro